Grußwort zum Empfang für die Teilnehmer der Deutsch-Niederländischen Konferenz (8 november 2010)

Exzellenzen,
verehrte Frau Professor Süssmuth,
verehrter Herr Wientjes,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
Es freut mich außerordentlich, Sie hier im Atrium des Den Haager Rathauses willkommen heißen zu dürfen. Wir betrachten es als große Ehre für unsere Stadt, Gastgeber der 11. Deutsch-Niederländischen Konferenz zu sein. Einer Konferenz, die überdies in ein Jubiläumsjahr fällt: vor zwanzig Jahren vollzog sich die deutsch-deutsche Wiedervereinigung. Dieses Ereignis markierte den Beginn einer neuen Ära in der europäischen Geschichte und eines neuen Kapitels in den deutsch-niederländischen Beziehungen.
Zufällig wurde im Jahr 1990 auch der erste Spatenstich für dieses Rathaus durchgeführt. Es wurde von einem amerikanischen Architekten entworfen, dessen Vorfahren aus Deutschland stammten und der sich zudem eindeutig von der Bauhaus-Tradition inspirieren lässt: Richard Meier. Angesichts der Gebäude, die er unter anderem in Frankfurt am Main, in Ulm und in Hamburg realisiert hat, dürfte er vielen von Ihnen nicht unbekannt sein.
Trotz seiner imposanten Größe wirkt unser Rathaus licht und transparent, ein charakteristisches Merkmal des Baustils von Meier. In diesem spezifischen Fall verbirgt sich hinter dieser Transparenz auch eine gewissen Symbolik: der Ratssaal, das Zentrum der lokalen Demokratie, ist nicht nur für jedermann zugänglich, sondern hat überdies ein großes Fenster. So können die Bürger der Stadt vom Atrium aus direkt dem Stadtrat auf die Finger schauen – ein Detail, das ich Ihnen angesichts des Themas Ihrer Konferenz nicht vorenthalten wollte.
Auf Ihrer diesjährigen Konferenz befassen Sie sich mit der Frage, wo die Demokratie in unseren Ländern heute steht. Trotz aller Unterschiede sind in dieser Hinsicht auch einige augenfällige Gemeinsamkeiten festzustellen. Historisch interessant ist in diesem Zusammenhang eine Person, die als Gründervater der niederländischen parlamentarischen Demokratie gilt, deren Wurzeln in Deutschland liegen und die in hohem Maße von der deutschen Romantik beeinflusst wurde: Johan Rudolf Thorbecke.
Der liberale Staatsmann Thorbecke ging als Mann in die Geschichtsbücher ein, der den Niederlanden 1848 eine der modernsten Verfassungen Europas bescherte. Eine Verfassung, die bis heute das Fundament unseres Rechtsstaates bildet. Einen wesentlichen Teil seines Lebens, in dem er drei Kabinette leitete, verbrachte Thorbecke in Den Haag, wo er ein Haus an der Ecke Koninginnegracht und Javastraat bewohnte. Thorbecke, der „Wahl-Den-Haager“ mit deutschem Hintergrund – eine sehr symbolträchtige Figur!
Dabei war Thorbecke als Staatsmann und Wissenschaftler ausgesprochen europäisch orientiert. Obwohl er der Vielfalt in Europa großen Wert beimaß, sprach er auch ganz unbefangen von einer europäischen Kultur. Als Kind der Aufklärung betrachtete er Wissenschaft, Kultur und Politik in übernationalen Dimensionen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch an den verstorbenen Otto von der Gablentz erinnern, ehemaliger deutscher Botschafter in den Niederlanden, dem zufolge die europäische Zivilisation sich in unserem kulturellen Erbe niedergeschlagen hat.
Schon zu Lebzeiten galt Thorbecke als großer Staatsmann, als Mann, der niemals die Kontrolle verlor, als Mann „wie aus Eisen gegossen“. Sein Biograph Jan Drentje vermittelte uns aber auch einen Einblick in die ausgesprochen romantische Seite des Johan Rudolf Thorbecke. In seinen zwanziger Jahren lebte Thorbecke vier Jahre lang in Deutschland, wohin er auch später immer wieder zurückkehrte. Darum erschien es mir passend, vor diesem deutsch-niederländischen Publikum

etwas näher auf sein Leben einzugehen.
Mithilfe eines königlichen Stipendiums studierte der junge Thorbecke, dessen Vorfahren aus Westfalen stammten, in Göttingen. Außerdem besuchte er unter anderem Weimar, Heidelberg, München und Berlin. Er lernte große Geister wie Schelling, Schlegel, Platen, Tieck und sogar Goethe kennen. Dass seine Reisen nicht ausschließlich der Wissenschaft dienten, wurde deutlich, als er sich in Dresden in die Tochter des Dichters und Schriftstellers Ludwig Tieck verliebte. Letztendlich heiratete er allerdings Adelheid Solger, die Tochter des Philosophen Karl Wilhelm Ferdinand Solger.
Deutschland bot Thorbecke auch die Möglichkeit, seiner Leidenschaft für die Musik nachzugehen, die ihm neben der Philosophie und der Literatur so viel bedeutete. Die Niederlande hatten in musikalischer Hinsicht bis dato wesentlich weniger zu bieten. Voltaire stellte nach einem Besuch in Den Haag sogar einmal fest: „Nous avons ici un opéra détestable“. Aber immerhin – damals hatte Den Haag wenigstens noch eine Oper ...
Einen Komponisten betrachtete Thorbecke als unanfechtbaren, über alle erhabenen Meister, nämlich Mozart. Dessen „Don Giovanni“ war Thorbeckes Lieblingsoper. Er besuchte mehrere Aufführungen, unter anderem in München, wo er das Stück zum ersten Mal hörte, sowie in Dresden und in Berlin.
Diese Oper handelt, wie Sie wissen, vom Kampf zwischen Sinnlichkeit, Leidenschaft und Vernunft, von einem Kampf also, der sich in jenen Jahren auch in Thorbeckes Seele vollzog. Leidenschaft und Vernunft, davon lebt auch die Demokratie, obwohl mir vorkommt dass die Leidenschaft heutzutage manchmal zu sehr nach vorne rückt, auf Kosten der Vernunft.
Heute Abend werden Sie im Königlichen Schauspielhaus zu Gast sein. Genau dort fand am 7. Dezember 1815 die Haager Premiere von Don Giovanni statt. Ich hoffe, dass damals das Niveau seit Voltaires Zeiten etwas gestiegen war. Heutzutage jedenfalls.
Darüber hinaus hoffe ich, und zwar von ganzem Herzen, dass Ihr gemeinsames Abendessen einen angenehmeren Charakter haben wird als das Mahl, das Don Giovanni zum Ende der Oper ausrichten lässt. Aber angesichts der Kulisse – ein ehrwürdiges Schauspielhaus anstelle eines Friedhofs, des Tischredners, der ehemalige Minister Frits Bolkestein anstelle des Komturs (Commendatore), und nicht zuletzt natürlich dieser illustren Gesellschaft, bin ich da sehr zuversichtlich!
Für morgen wünsche ich Ihnen eine fruchtbare und inspirierende Fortsetzung Ihrer Konferenz. Ich bin sehr gespannt auf die Ergebnisse!